

Mariä Geburt 10. September 2023

(Mt 1,1-16.18-23)

Ein zentraler Leitsatz der Theologie lautet: „Gratia supponit naturam! - Die Gnade setzt die Natur voraus.“ Dieser Satz trifft auch zu für das Fest der Geburt Mariens, das wir heute als unser Patrozinium feiern. Die Natur als Voraussetzung für die Gnade, also das Handeln Gottes, bedeutet in diesem Zusammenhang: Ohne Mariä Geburt, ohne den Menschen Maria, hätte es keine Geburt des Erlösers gegeben. Deshalb erinnert das Evangelium des Festes auch an die Abstammung Jesu aus dem Geschlecht Davids und in diesem Stammbaum, mit dem das Matthäusevangelium beginnt, kommt auch Maria vor.

Aber: Bei genauerem Hinschauen entpuppt sich der Stammbaum als der des Josef. Und der biblischen Überlieferung nach ist Josef nicht der leibliche Vater Jesu, ob man das jetzt für eine Tatsache oder eher für eine theologische Zuschreibung hält. Doch dadurch, dass Josef die schwangere Maria zu sich nimmt, gilt sein Stammbaum gewissermaßen auch für Jesus.

Zugegeben, wenn man den Stammbaum Jesu liest oder hört kann er wie eine Schlaftablette wirken, äußerst langweilig. Wenn man aber mit dem Alten Testament ein wenig vertraut ist, wenn man die Geschichten kennt, die mit diesen Namen verbunden sind, wenn man um die Hintergründe und Zusammenhänge weiß, dann ist der Stammbaum Jesu sehr interessant, teilweise sogar brisant und vor allem aufschlussreich.

Die Liste der Vorfahren Jesu ist ganz kunstvoll aufgebaut: 3 x 14 Generationen. Vierzehn ist die Verdoppelung der heiligen Zahl Sieben. Das zeigt: Es geht gar nicht so sehr um historische Fakten. Es geht um Heilsgeschichte. Der Stammbaum am Anfang des Matthäusevangeliums will eine theologische Aussage über Jesus machen, dass er nämlich der seit David und Abraham Verheißene ist und dass in ihm, der aus Maria geboren wurde, die Geschichte Israels ihr Ziel erreicht hat.

Um so mehr fällt auf, dass wir in diesem Stammbaum Jesu nicht nur Heilige finden. Da sind auch eine Reihe dunkler Namen, Namen von Menschen, die sich in Schuld verstrickt haben, Sünder, Verbrecher, Abtrünnige. Da begegnet David, der König, der aber auch ein Ehebrecher war. Da ist Rehabeam, der Blutsauger seines Volkes und Ahab, der sich von Gott lossagte und dem Baalskult anhing. Da begegnet einem die ganze skandalöse Geschichte der Könige Israels. Nichts wird verschwiegen, nichts schön geredet, nichts glatt gebügelt.

Die Aufzählung der Männer im Stammbaum Jesu wird durch vier Frauennamen unterbrochen. Wer sind die Frauen im Stammbaum Jesu? Wodurch zeichnen sie sich aus? Zuerst wird Tamar genannt. Tamar ist eine kinderlose Witwe. Nach dem Gesetz hätte sie ein Recht darauf, dass sie mit einem Bruder ihres Mannes verheiratet wird, damit sie Nachkommen bekommt. Aber ihr Schwiegervater verweigert ihr dieses Recht. Da verfällt sie auf eine List. Sie verkleidet sich als Prostituierte, um ein Kind von ihrem Schwiegervater Juda zu bekommen. Er fällt darauf herein und sie wird von ihm schwanger. Als es entdeckt wird, will er sie mit dem Tod durch Verbrennung für die Unzucht bestrafen. Schließlich muss er aber eingestehen, dass das Kind von ihm selbst ist, und dass er im Unrecht ist.

Dann wird Rahel genannt, eine Prostituierte. Sie rettet die Kundschafter Israels in Jericho, als sie das Land erkundeten vor der Landnahme, nach dem Auszug aus der Sklaverei in Ägypten.

Die nächste Frauengestalt ist Ruth, eine Moabiterin, also eine Ausländerin. Das Buch Ruth wurde in einer Zeit geschrieben, als die Ausländerfeindlichkeit in Israel stark zunahm. Eine Ausländerin also im Stammbaum Jesu...

Bei der vierten Frau im Stammbaum Jesu fehlt der Name. Es heißt nur, sie war die Frau des Urija. Allen Bibelkundigen fällt sofort die unselige Geschichte ein: David beging mit ihr Ehebruch, und sie wurde schwanger. Um es zu vertuschen, schickt er ihren Mann an die vorderste Frontreihe in den Krieg. Dort kommt er um. Der Sohn, der geboren wird, ist der spätere König Salomon.

Warum gerade diese Frauengestalten im Stammbaum? Vielleicht um uns zu sagen: Gott schreibt auch auf krummen Zeilen gerade. Er wendet Schuldgeschichte in Heilsgeschichte. Er setzt immer wieder einen neuen Anfang, aus Liebe zu uns Menschen. Und er liebt jeden Menschen, egal ob Mann oder Frau, ob Ausländerin oder Prostituierte. Mit jedem und jeder möchte er Schuldgeschichte in Heilsgeschichte verwandeln.

Noch etwas ist erstaunlich: Über Marias Vorfahren erfahren wir in der Bibel nichts. Die christliche Tradition nennt Joachim und Anna als ihre Eltern. Weiter nach hinten geht der Stammbaum nicht...

Was lehrt uns der Blick in die Bibel am heutigen Fest der Geburt der Gottesmutter? Gott durchkreuzt menschliche Geschichte, das Betonen von Blut und Boden, von nobler Abstammung und ererbten Vorzügen, von männlicher Macht und Dominanz. Gerade Frauen sind es, die in der Heilsgeschichte entscheidend mitwirken. Tamar, Rahab, Ruth, die Frau des Urija, Maria...

Letztlich sind wir aus Gnade gerettet. Die Gnade kann die Natur überwinden oder sie zur richtigen Entfaltung bringen. So können wir – wie Maria und mit Maria - voll Vertrauen unseren Weg gehen. Wir sind in Gottes Hand. Bei ihm ist nichts unmöglich. Er vermag alles. Seine Vorsehung und Liebe waltet über unserm Leben. Damit menschliche Geschichte zur Heilsgeschichte wird.